

# Paibacher



# Beitung.

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paib. Blg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Barmherzigergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Infanterie-Regiments Prinz zu Sachsen-Coburg-Saalfeld Nr. 57 Ferdinand Volhár den Adelstand mit dem Prädicate «Nordenkampf» allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Curarzte in Meran Dr. Franz Tappeler den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Tappeler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. in Würdigung verdienstvoller und erfolgreicher Leistungen beim Baue der dem Betriebe übergebenen Linien der Wiener Stadtbahn allergnädigst zu gestatten geruht, dass der Ausdruck der Allerhöchste in Frieden den mit dem Titel und Charakter von Oberbauräthen bekleideten General-Directions-Räthen der österreichischen Staatsbahnen Albert Gartner und Arthur Delwein bekanntgegeben werde.

Aus dem gleichen Anlass haben Seine k. und k. Apostolische Majestät allergnädigst taxfrei zu verleihen geruht:

den Titel und Charakter eines Hofrathes dem mit dem Titel und Charakter eines Oberbaurathes bekleideten General-Directions-Räthe der österreichischen Staatsbahnen Ludwig Hüß und dem mit dem Titel und Charakter eines Regierungs-Räthe bekleideten General-Directions-Räthe der österreichischen Staatsbahnen Dr. Victor Edlen von Pfügl;

den Orden der eisernen Krone dritter Classe dem mit dem Titel und Charakter eines Oberbaurathes bekleideten General-Directions-Räthe der österreichischen Staatsbahnen Anton Millemoth; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens den Bauräthen Hugo Kostler und Christian Lang; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone den Oberingenieuren der österreichischen Staats-

bahnen Otto Bertele von Grenadenburg, Clemens Schawerda, Johann Altenberger und Karl Eschner;

das goldene Verdienstkreuz dem Architekten Josef Olbrich, und den Titel eines kaiserlichen Rathes dem der Commission für Verkehrs-Anlagen in Wien zugetheilten städtischen Rechnungsrathe Leopold Willheim.

Wittek m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Juni d. J. dem Oberbaurathe, Professor an der Akademie der bildenden Künste Otto Wagner den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juni d. J. den mit dem Titel und Charakter eines ordentlichen Universitäts-Professors bekleideten außerordentlichen Professor der Musikwissenschaft an der deutschen Universität in Prag Dr. Guido Adler zum ordentlichen Professor der Theorie und Geschichte der Musik an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Neuherrn erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den im literarischen Bureau des Ministeriums des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Neuherrn mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Secretärs in Verwendung stehenden Richard Brantner zum Hof- und Ministerial-Secretär extra statum in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Juni d. J. den Archivsconcipisten erster Classe im Haus-, Hof- und Staatsarchive Phil. Dr. Johann Schitter und Arpad Görög von Nádudvar den Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars allergnädigst zu verleihen geruht.

Da gieng er und sie blieb zurück — wie immer allein. — Aber nein — sie ist ja nicht allein — sie hat ja ihre Kinder.

«Aber» — sie atmet plötzlich schwer auf, und zwei helle Thränen fallen auf das Hemdchen nieder, auf das sie sich eben müht, einen Fleck zu setzen. «Wie nervös ich bin!» denkt sie. — «Den Männern ist nichts so schrecklich, wie eine nervöse Frau!» Und sie fährt erschrocken mit der Hand über die Augen, doch Thräne auf Thräne löst sich aus denselben und tropft langsam hernieder, und endlich lässt sie die Arbeit sinken und legt den Kopf auf den Tisch und weint. Sie kann ungestört weinen. Niemand kommt, sie zu trösten, zu beruhigen!

Wer weiß — vielleicht hat sie sich früher doch manches anders gedacht — in ihrer Jugend! — Aber das ist ja lange her und Träume, die dürfen keinen Anspruch erheben auf Verwirklichung — keinen Anspruch —!

Zwei Wochen darauf, um dieselbe Stunde, saß Frau Anna Böttger nicht allein. Ihr gegenüber am Tisch befand sich Marie, die auf der Durchreise begriffene Jugendfreundin, und blickte andächtig zu, wie Frau Anna Wäsche legte.

«Habt ihr eigentlich netten Verkehr hier?» fragte sie ein wenig neugierig. «Früher warst du doch sehr für Geselligkeit!»

«Eigentlich gar keinen, Marie — wenigstens ich nicht. Ich vermisste ihn aber auch gar nicht, weißt du! Mein Mann besucht natürlich die Gesellschaften, er muss das — seine Stellung zwingt ihn dazu — ich bin froh, daheim bleiben zu dürfen. Weißt du, die

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Juni d. J. dem Ministerial-Concipisten im Eisenbahn-Ministerium Dr. Rudolf Schindler das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 1. Juli 1898 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück der slovenischen, das XXXI. Stück der kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und versendet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das neue italienische Cabinet.

Der Cabinetswechsel in Italien gibt dem «Fremdenblatt» Anlass, die Verdienste Rudinis, sowie die Ursachen seines Sturzes, und die Aussichten Bellour zu besprechen. Dem Minister Rudini wird nachgerühmt, er habe sich ein namhaftes Verdienst dadurch erworben, dass er nach dem Zusammenbruche der auf die erythräische Colonie gesetzten Hoffnungen die unabwendbar gewordene Lösung einer nüchternen Bescheidung dem Parlamente und dem Volke geschickt zu vermittelnen gewusst habe. Allein die Aufstände haben ihn überrascht und ihn zu einer ganz irriegen Auffassung verleitet, so dass er das Vertrauen aller Parteien verlor.

Nach dem Sturze Rudinis haben sich die Sympathien dem General Bellour zugewendet. Er hat als Kriegsminister sich allgemeiner Sympathien erfreut, sein Rücktritt ist damals aufrichtig beklagt worden. Er wurde als der berufene und loyale Vertreter des Heeres aufgesetzt, welches während der Unruhen der diffizilen Aufgabe, welche ihm gestellt worden, so vortrefflich entsprochen und sich als eine wahrhafte Stütze der Staatsgedanken bewährt hat. General Bellour hat sich an die linken Gruppen gewandt und Mitarbeiter herangezogen, welche als Männer der Reformen gelten. Die wirtschaftlichen Gebrechen im jungen italienischen Einheitsstaat, welche in der letzten Zeit mit solch furchtbaren Verzweiflungsrufen sich der allgemeinen Erfahrung aufdrängen, sollen in eingehende Behandlung genommen werden.

Heute geschieht schon umfassender Pläne Erwähnung, einer Umgestaltung des Steuer- und Zollwesens durch den Finanzminister Carcano, ferner des Projectes der Entsumpfung der Küstenmarschen, welches

Toilette erfordert natürlich viel — und — ich bin zu Hause auch nötig! —

«Wer hätte das gedacht!» meinte Marie nach einem Weilchen bewundernd, «du, die Geniale, bist eine so tüchtige Hausfrau geworden! — Allen Respect! Wie hast du das nur so fertig gebracht?»

«Oh, es lernt sich Vieles, Marie! Nothwendigkeit ist die beste Lehrmeisterin!» sagt Anna freundlich und lächelt dazu.

«Weiß Gott — ich könnte dir's nicht nachmachen — brr! — Für mich wär's nichts, ich würde mich dabei unglücklich fühlen — ganz gewiss! Immer für andere — nur für deine Kinder — für deinen Tyrannen. Weißt du — das ist ja der einzige Grund, warum ich nicht geheiratet habe! Du hast dich vielleicht damals auch gewundert, wie so mancher, dass ich «Rein» sagte trotz aller Liebe — aber denk: Ein armer Lieutenant und die Caution, die bürgt ja auch nicht für viel! — Siehst du, es hat mir schweren Kampf gekostet — aber ich war vernünftig, ich kannte mich zu gut. — Du, Anna, wie steht's denn mit deinem Musicieren und Schriftstellern? Das hast du wohl ganz eingestellt?»

Frau Anna sah nicht auf.

«Ja, das letztere wenigstens, das ist fast ganz eingeschlafen.»

«Kann mir's denken, dass zu derlei unnützen Dingen kein Platz ist in einem so wirtschaftlichen Leben. Armes Nennchen — und ich glaubte ja immer, du feist glücklich!»

«O, das bin ich auch, Marie — ganz gewiss, das bin ich auch! Warum meinst du denn, ich sei es nicht?»

## Feuilleton.

### Eine glückliche Frau.

Bon C. v. Michallowa.

I.

«Gewiss — gewiss, liebe Anna! Ich habe absolut nichts dagegen! Lass deine Freundin nur kommen, vorausgesetzt, dass sie ihren Aufenthalt hier nicht zu lange ausdehnt.»

«Oh nein, sie wird nicht lange bleiben. Sie ist auf der Reise nach München begriffen — und — wir haben uns so sehr lange nicht gesehen, Willy!»

«Schon gut — schon gut! Schreibe ihr also! — Du hast ja so selten eine Bitte, und ich erfülle dir gern einen billigen Wunsch. Sie ist doch hoffentlich nicht anspruchsvoll, deine Freundin. — Welche von den vielen, die du hast, ist's eigentlich? War sie auf unserer Hochzeit?»

Die kleine, blasses Frau lächelt ein wenig — das leise Lächeln der Erinnerung, das wehe thut, wenn man's versteht:

«Vor zehn Jahren, ja, Willy! Aber seitdem habe ich sehr selten von ihr gehört; der Briefwechsel schliesst allmählich ein — man kommt eben so wenig zum Schreiben.»

«Ja, ja, ganz natürlich! Und du hast ja neben allem anderen immer so viel mit deinen Interessen zu schaffen, Musicieren, Lesen. Das raubt dir selbstverständlich viel Zeit. Doch ich muss fort, Anna! Es ist heute Clubabend! Vor zwölf oder ein Uhr komme ich schwerlich zurück, warte nicht auf mich. — Gute Nacht!»

Tortis, einem der hervorragendsten Rednertalente der italienischen Kammer, zugeschrieben wird. Die äußerste Linke soll der neuen Regierung, wenigstens für den Augenblick, nicht feindselig, vor allem nicht störrisch gegenüberstehen. General Bellour hat nämlich, wie es heißt, erklärt, auf die Gesetzentwürfe bezüglich des Vereins- und Pressrechtes, welche Rudini verhängnisvoll geworden, nicht zurückgreifen zu wollen. Damit hat er sich freundlich eingeführt und wenn er auch am 4. Juli, an welchem Tage das neue Cabinet sich den Kammern vorstellen will, eine etwaige Interpellation, betreffend den Ausnahmzustand, nicht zum Wunsche des Berges beantworten dürfte, so wird ihm wohl ein Waffenstillstand bis zum Herbst zugestanden werden.

Bis dahin würde dann das junge Ministerium Zeit haben, um seine Reformentwürfe fertigzustellen und durch manche energische Vorkehrung dringender Noth abzuholzen. Es gilt, Vertrauen in die staatlichen Gewalten, Vertrauen auf eine Besserung des wirtschaftlichen Zustandes zu schaffen; darin liegt die Gewähr für die nächste Zukunft und für eine ruhige, gedeihliche Fortentwicklung des begabten Volkes, dessen großartiger Culaturarbeit die Menschheit so wichtige, so herrliche Errungenschaften zu verdanken hat.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Juli.

Das «Wiener Tagblatt» besaßt sich mit den «unverbindlichen» Besprechungen, die in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, und zwar sowohl denen, die in Wien eingeleitet, als jenen, die in Prag und Krakau gehalten wurden. Von den ersten sagt das Blatt, dass alle, die sich nach einer gesunden Fortentwicklung des öffentlichen Lebens sehnen, alle, die aus dem unfruchtbaren nationalen Hader, aus dem Schutt und Sand der Obstruction und des Nationalitätenzwistes heraus nach nützlicher Arbeit verlangen, nach einer Periode der Wertgewinnung an Stelle der Wertzerstörung, mit gespannter Erwartung den «unverbindlichen» Besprechungen folgen, die jetzt mit den czechischen und in Bälde wohl auch mit den Vertretern der nicht ganz unzugänglichen deutschen Parteien gepflogen werden. Wenn Vernunft und Gerechtigkeit die sie umgebenden Dünste durchbrechen, könnte aus der Mitte dieser «unverbindlichen» Versammlung erheblich Besseres hervorgehen, als bislang in den bindenden Berathungen des Parlamentes zutage gefördert wurde. Diesen Besprechungen stellt das «Wiener Tagblatt» die «höchst unverbindlichen Reden» in Prag und Krakau entgegen, die in der That «nichts Verbindliches» gehabt haben und unter dem Scheine nationaler Zusammensetzung die Zersetzung propagieren.

Gegen die Begründung, mit welcher der ungarische Reichstagsdeputierte von Horansky kürzlich als Vertreter der Apponyi-Partei seinen Austritt aus dem Unterhandlungskomitee der ungarischen Quotendeputation vollzog, indem er erklärte, sich aus principiellen Gründen gegen jede Erhöhung der ungarischen Quote aussprechen zu müssen, erwidert der «Pester Lloyd»: Wir wagen die keizerliche Anschauung zu vertreten, dass ein solches Principe zunächst gegen

den Geist des Gesetzes verstößen würde. Das Ausgleichsgesetz weist die beiden Staaten der Monarchie auf eine gegenseitige Unterhandlung über die Quote an, und zwar in weiser Voraussicht, weil es die Möglichkeit annahm, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse des einen und des anderen Theiles im Laufe der Jahre sich ändern können und man also nach Recht und Billigkeit nicht von vornherein eine Beitragsziffer fixieren darf. Sind aber Verhandlungen durch Geist und Wortlaut des Gesetzes, wie nicht minder durch die Natur der Sache selbst, wir möchten sagen: durch die wirtschaftlichen Naturgesetze der beiden Theile geboten, so muss ebenso jedes einseitige Dictat, wie das unerschütterliche Beharren auf der einmal vereinbarten Ziffer als völlig ausgeschlossen erscheinen. Es ist doch wohl eine gründliche Verschiebung des beiderseitigen ökonomischen Zustandes und also der beiderseitigen Leistungsfähigkeit denkbar, welche einen Anspruch Ungarns auf Verringerung seiner Quote durchaus motivieren würde, sollte ein solcher Anspruch ohneweiters durch den Hinweis auf die Unalterierbarkeit des status quo abgethan werden können? Der status quo in Bezug auf die Quote ist somit kein im Gesetze begründetes Principe, es ist ein Principe überhaupt nicht, sondern ein Dogma und mit den Dogmen kann in materiellen Angelegenheiten nicht gewirtschaftet werden.

Den preußischen Landtag haben im letzten Gesetzgebungs-Abschnitte vornehmlich Aufgaben finanziell und wirtschaftspolitischer Natur beschäftigt. In dem bevorstehenden Gesetzgebungs-Abschnitte werden dagegen, wie man aus Berlin berichtet, die Fragen der inneren Verwaltung wieder einen größeren Raum einnehmen und schwierige Aufgaben, welche bisher trotz ihrer augenfälligen Dringlichkeit noch nicht spruchreif erschienen, zur Lösung gestellt werden.

Wie man aus Rom meldet, wird das Ministerium Belloux von der Kammer bei deren am 4. d. M. erfolgenden Wiederzusammentritte ein sechsmonatliches Budgetprovisorium und wahrscheinlich auch die Genehmigung einiger unmittelbar zu erledigenden Verwaltungsmaßregeln verlangen. Es sei auch nicht ausgeschlossen, dass das Cabinet nach der Bewilligung des Budgetprovisoriums die unverzögerte Discussion der einzelnen Budgetvorlagen wünschen wird. Die Durchberathung des ganzen Budgets würde mindestens einen Monat, und zwar bei Abhaltung von Vormittags- und Nachmittagsitzungen beanspruchen, und es frage sich, ob es der Regierung möglich sein wird, während der jetzigen heißen Jahreszeit die erforderliche Anzahl von Deputierten in Rom beizammen zu halten. Die Prognose, die man dem neuen Ministerium stellt, sei allgemein eine günstige und man glaube nicht, dass es während des bevorstehenden Sessionsabschnittes ernste Kämpfe zu bestehen haben wird. Das Cabinet, in welchem die gesamte Linke repräsentiert erscheint, werde seitens der Fraktionsführer Banadelli und Giolitti volle Unterstützung finden und auch Rudini und Sonnino werden der Regierung wohlwollend gegenüberstehen.

Aus Madrid wird gemeldet: Während der Bischof von Barcelona sich für die Nothwendigkeit aussprach, Frieden zu schließen, erließ der Bischof von Segovia ein Schreiben zu

Gunsten des heiligen Krieges. Die Handelskammer von Barcelona verlangte in einer Schrift an die Regierung den Abschluss des Friedens. Das Centralcomité der Socialisten versandte eine Erklärung, in der es die Fortsetzung des Kampfes bei dem bestehenden großen Missverhältnis der Kräfte als Wahnsinn bezeichnet. Man erwartet demnächst zahlreiche Personalveränderungen bei den spanischen Vertretungen im Auslande. Die Colonialkammern von Portorico, die sich am 10. Juli versammeln werden, werden sofort einen Beschluss fassen, in welchem sie ihre Abhängigkeit von Spanien beteuern und über die Politik der Vereinigten Staaten Klage führen, welche sich spanisches Gebiet aneignen wollen.

Nach einer aus Nisch zugehenden Meldung wird sofort nach Beendigung der bereits begonnenen Verificierung der Deputiertenmandate die definitive Constituierung der Skupschtnia erfolgen, worauf die feierliche Eröffnung der Session durch eine Thronrede des Königs stattfinden wird. Die Mehrzahl der Fortschrittliter hat sich um den Krondeputierten Rajović, der Präsident des Controlshofes ist, gruppiert, während die liberalen Skupschtniamitglieder den Krondeputierten Gvozdic zum Führer gewählt haben. Die Zahl der fortschrittlichen sowie der liberalen Dissidenten sei eine geringfügige.

Der Nikolaus bestätigte den dreijährigen zeitweiligen Etat der Verwaltung des Hafens von Port Arthur und befahl, diesen Hafen zeitweilig als Kriegshafen anzusehen. — Der russische Gesandte am Athener Hofe, Onu, ist aus Athen in Petersburg eingetroffen.

## Tagesneuigkeiten.

(Unfall des siamesischen Prinzen.) Wie das Petersburger Amtsblatt meldet, erlitten der siamesische Prinz Tschakrabon und sein Hofmeister am 27. v. M. im Garten von Peterhof, wo sie spazieren ritten, einen Unfall. Ihre Pferde wurden durch einen Wagen scheu und gingen durch, wobei die Reiter abgeworfen wurden. Der Hofmeister wurde leicht verletzt, der Prinz dagegen am Kopfe schwer verwundet.

(Deutsche Universitäten.) An den sämtlichen deutschen Universitäten einschließlich der Akademie Münster sind in diesem Sommersemester 32.230 Studenten immatrikuliert. Von dieser Zahl entfallen auf Berlin 4882, München 4028, Leipzig 3174, Bonn 1975, Halle 1608, Breslau 1587, Freiburg 1545, Heidelberg 1384, Tübingen 1377, Würzburg 1312, Göttingen 1216, Marburg 1115, Erlangen 1070, Straßburg 1040, Greifswald 864, Kiel 838, Jena 755, Gießen 733, Königsberg 733, Münster 537, Rostock 462. Von diesen Studierenden sind 29.961 deutsche Reichsangehörige, 2269 Ausländer.

(Tabakbau.) Milton Whitney gibt in der «Nature» einen bemerkenswerten Bericht über die Bodenarten der hauptsächlichsten Tabakdistrikte in den Vereinigten Staaten. Obwohl die Tabakpflanze sich sehr leicht großen klimatischen Abweichungen anzupassen versteht und fast in jedem Boden gedeiht, hängt Aroma und Güte des Blattes doch sehr von den klimatischen Verhältnissen und dem Boden ab. Für jedes Klima

dass er vor dem Bankrott stehe und nur eine energische Hilfe in Gestalt einer umfangreichen Bürgschaft oder eines erheblichen Barbetragess ihn vor dem Ruin und der Schande retten könnte.

Ferdinand war sprachlos vor Wut und zorniger Überraschung. Seine Glieder waren buchstäblich gelähmt vor Bestürzung und die Sprache versagte ihm momentan vor Aufregung. Eher wäre er auf seinen Tod vorbereitet gewesen, als auf solche Enttäuschungen.

«Das ist Betrug!» knirschte er endlich mühsam heraus. «Ich bin auf niederträchtige Art und Weise hintergangen worden!»

Robert Hofinger blickte seinen Schwiegersohn erstaunt, dann aber mit erwachendem Verständnis an.

«Ach so,» sagte er, cynisch lächelnd, «ich fange an, zu begreifen. Sie vermuteten in Eliza die reiche Erbin. Ich gestehe, dass ich sehr kurzfristig gewesen bin, als ich voraussetzte, persönliche Empfindungen und Sympathien mögen Sie zu meiner Tochter hin. Es war in der That ein großer Irrthum von mir, anzunehmen, dass Sie wärmerer Gefühle überhaupt fähig wären. Ebenso unbegreiflich ist es mir, was Sie soeben von „Betrug“ und „hintergehen“ murmeln. Es hat Sie niemand betrogen und hintergangen. Sie kennen meine Verhältnisse nur vom Hören sagen. So etwas trügt. Wenn Sie mich direkt gefragt hätten, wieviel Macht Eliza bekäme, würde ich Ihnen natürlich reinen Wein eingeschenkt haben. Ich meinerseits hätte nie zu denken gewagt, dass einen Bartholdy bei der Wahl seiner Gattin andere als die lautesten Motive leiteten. Sie, der nächste Anwärter der Bartholdy'schen Millionen —»

(Fortsetzung folgt.)

## Der Traum vom Golde.

Roman von Ormanos Sandor.

(49. Fortsetzung.)

«Ein Glück?» wiederholte Eliza bitter. «Dieser Ferdinand Bartholdy ist zwar einer der reichsten, aber auch einer der widerwärtigsten Menschen, die ich kenne. Es ist ein entsetzliches Opfer, das ich zu bringen gezwungen bin. Noch weiß ich nicht, wie ich es ertragen werde, ein ganzes Leben an der Seite dieses Mannes zu bleiben!»

Der Börsenmäklér zuckte die Achseln.

«Das gibt sich, Eliza, das gewöhnt sich alles! Du hast das Zeug dazu, dich über solche Nebensächlichkeiten hinwegzusehen. Die Hauptache ist, dass du in deiner Sphäre bleibst. Du wirst auch wahrscheinlich das Regiment im Hause bekommen.»

«Bezwiegle ich noch sehr!» entgegnete Eliza. «In diesem Menschen steckt, wenn mich nicht alles täuscht, eine furchterliche Halsstarrigkeit. Nun, zu schaffen werde ich ihm aber machen, das ist sicher!»

Sie warf sich in ihrem Schlafzimmer, angekleidet, wie sie war, auf ihr Bett und brach — zum erstenmal in ihrem Leben — in ein bitteres, leidenschaftliches Weinen aus.

Allmählich aber beruhigte sie sich wieder. Sie suchte ihrem Schicksal die freundlichste Seite abzugewinnen. Der Vater würde ja jetzt unter allen Umständen Rath schaffen zur Verhüllung ihrer Spielschulden. Und war sie erst verheiratet, so wollte sie ihr Leben erst recht genießen. Als Frau hatte sie ja noch viel mehr Freiheit, denn als Mädchen, und sie wollte sich in den wilden Strudel aller nur erdenkbaren Lebensgenüsse stürzen, um den bitteren Beigeschmack der Ehe mit dem ihr unsympathischen Mann zu überwinden.

Als Ferdinand Bartholdy am anderen Tage bei ihrem Vater um sie anhielt, hatte Eliza ihre Fassung vollständig wiedererlangt. Sie konnte in ihrer lächelnden Ruhe jetzt ganz gut für eine glückliche Braut gelten.

Die Verlobung erregte in den Hamburger Patricierkreisen allseitiges Erstaunen. Man fand, dass die beiden nicht besonders gut füreinander passten. Die flotte Eliza Hofinger und der steife Bartholdy! Sie hätten eigentlich nichts weiter miteinander gemein, als den beiderseitigen Reichtum, meinte man und zuckte vielsagend die Achseln. Man wurde überhaupt aus den Bartholdys nicht mehr recht klug. Für die mit Thora in Verbindung stehenden Ereignisse und endlich gar für ihr Verschwinden suchte man umsonst nach der Erklärung.

Die Hochzeit wurde, wie das Brautpaar es schon am ersten Abend verabredet hatte, in aller Stille gefeiert. Die jungen Eheleute machten eine vierwöchentliche Reise in die Schweiz und kehrten dann in ihr behagliches, mit allem Comfort und Raffinement des Reichtums eingerichtetes Heim zurück.

Ferdinand hatte sich im stillen freilich darüber gewundert, dass sein Schwiegervater gar nichts von der pecuniären Seite der Verbindung erwähnte. Um nicht taktlos zu erscheinen, hatte er sich vorgenommen, erst nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise die Rede auf dieses Thema zu bringen.

Die Gelegenheit dazu sollte ihm früher werden, als er dachte, und wie ein Schlag sollte ihn die Wirklichkeit treffen, — wie ein Schlag ins Gesicht.

Eines Tages eröffnete Robert Hofinger seinem Schwiegersohn ganz unverfroren seine geschäftliche Lage. In kurzer, sachlicher Weise teilte er ihm mit,

muss man durch Versuche die geeignete Art des Tabaks festzustellen suchen; die gewöhnlichen meteorologischen Beobachtungen nützen hiebei wenig, da die Tabakpflanze gegen meteorologische Einflüsse empfindlicher ist als die Instrumente. Selbst in einer so berühmten Tabakgegend wie Cuba wächst kein Tabak von guter Qualität in der Nähe der See oder in anderen Theilen der Insel, die man sonst als gutes Tabakland bezeichnen müsste. Dieselbe Erfahrung hat man auch in Sumatra und den Vereinigten Staaten gemacht. Von der Textur oder Grobheit der Bodenkörper und ihrem Wassergehalte scheint die Verbreitung der sehr stark von einander abweichenden Tabakarten abzuhängen, wenigstens behauptet Whitney dies auf Grund von ihm veranstalteter mechanischer Analysen der verschiedenen Tabakbodenarten.

— (Das Erbe Gustav Freytag's.) Bekanntlich schwelt seit längerer Zeit zwischen den Erben Gustav Freytags ein Rechtsstreit, der schon wiederholt die Gerichte beschäftigt hat. Der letzte Termin in dieser leidigen Angelegenheit stand am 20. Mai d. J. an. In diesem wurden der Beklagte, Frau Geheimrat Freytag, seitens des Gerichtes Vergleichsvorschläge nahegelegt, die jedoch von dieser abgelehnt wurden. Infolgedessen fand nunmehr vor dem ersten Civilsenat des Oberlandesgerichtes zu Frankfurt a. M. abermals eine Verhandlung in dieser Sache statt. Der Vertreter des Nachlasses sowie des Sohnes Gustav Freytags, Rechtsanwalt Dr. Ganz, stellte den Antrag auf Leistung des Offenbarungsseides sowie auf Herausgabe sämtlicher im Besitz der Beklagten befindlichen Briefe, Papiere und Manuskripte. Nach etwa fünfstündiger Verhandlung beschloss das Gericht, die Urteilsverkündigung auf den 11. Juli festzusetzen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Hebung der Viehzucht in Unterkrain.

#### II.

Unter solchen Verhältnissen kann diese Rasse nicht gut gedeihen und weder milchergiebig noch schnellwüchsig sein. Beweise davon haben wir ja schon in Unterkrain. Man hat ja diese Rasse schon hie und da gehalten, aber wieder ausgegeben. Auch aus den Stallungen, wo sie gegenwärtig noch gehalten wird, hört man nichts von besonderen Vortheilen, trotzdem in diesen Stallungen weit bessere Verhältnisse für das Pinzgauer Vieh vorliegen dürften, als in dem Stalle eines Kleingrundbesitzers. Der Verfasser will beispielsweise nur die Versuche mit der Pinzgauer Rasse im Weizkraint, nämlich in Mödling und auf der Herrschaft Krupp, berühren, wo sich diese Rasse auch nicht bewährt hat, weil die erzielten Erfolge viel zu wünschen übrig ließen.

Bei dieser Gelegenheit möchte er auch noch erwähnen, dass er erst kürzlich Gelegenheit hatte, sich über die Leistungen dieser Rasse auf einem nahe an der Grenze liegenden kroatischen Gute zu informieren, woselbst diese Thiere durch die Vermittlung der kroatisch-slavonischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Agram eingeführt worden sind. Man kann sich auch da mit den bisherigen Resultaten nicht zufriedenstellen. Die Thiere brauchen sehr viel Futter und geben dabei nicht bessere Leistungen als die heimischen Thiere.

Aus dem Melkregister habe er selbst ersehen, dass die Milchergiebigkeit dieser sonst so vorzüglichen Milchrasse um nichts besser ist, als die der einheimischen Thiere. Den Pinzgauern convenienter eben nicht die dortigen Verhältnisse, die dortige Weide und das dortige Stallfutter, und nachdem sich solche Verhältnisse nicht leicht, gewöhnlich gar nicht ändern lassen, so ist es eine große Frage, ob diese Rasse in Kroatien wirklich festen Fuß fassen wird. Unter nicht zusagenden Verhältnissen büßen die Pinzgauer nicht nur ihre vorzügliche Milchergiebigkeit ein, sondern auch ihre Schnellwüchsigkeit, nachdem ja diese auch nur ein Product der intensiven Fütterung ist.

Aber auch für jene Gebiete Unterkrains, für welche sich die Pinzgauer Rasse eignen könnte, entsteht die sehr wichtige Frage, ob es dermalen, nachdem die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft mit Hilfe von Staats- und Landes-Subventionen die Zucht in Unterkrain durch Jahrzehnte hindurch mit den einsäbigen Zuchttieren der Mürzthaler Rasse beeinflusst hat, nachdem diese Arbeit ziemlich weit gediehen ist und sich auch die Züchter mit den bisherigen Zuchtergebnissen zufriedenstellen, ob es dermalen wirklich angezeigt erscheint, auf einmal mit der Pinzgauer Rasse wieder von neuem zu beginnen und unser bisheriges Zuchtverfahren samt den erzielten Resultaten sozusagen aufzugeben? Diese Frage soll wohl erwogen werden.

Beginnen wir nämlich in den geeigneten Gebieten Unterkrains planmäßig mit der Einführung der Pinzgauer Rasse, so ist zunächst zu bedenken, wie lange wir bei den zu gewärtigenden Förderungsmaßnahmen benötigen werden, um zur Reinzung der Pinzgauer übertragen zu können, denn mit den alle möglichen Farben und Formen tragenden Kreuzungsproducten werden wir uns wohl nicht zufriedenstellen können. Wann kommen wir aber in Unterkrain zu dieser Zucht, wie sie in Oberkrain gegenwärtig besteht? Wie lange Zeit wird also diese Übergangsperiode dauern und wie wird sich der Viehhandel während und nach dieser Zeit im Vergleiche zu Oberkrain gestalten?

Wir handeln gegenwärtig sehr gut und sehr leicht mit unseren einsäbigen Thieren, ob wir aber auch später mit den Kreuzungsproducten, die das bunteste Typen-gemisch an sich tragen werden, so leicht handeln werden, das ist eine große Frage, die man nicht ohneweiters übersehen kann.

Der Verfasser bezweifelt dies und fürchtet, dass wir dadurch viele unserer Abnehmer verlieren dürfen, denn die Käufer werden lieber die Märkte in Oberkrain aufsuchen, wo sie den gut ausgeprägten Pinzgauer Typus antreffen, als wie in Unterkrain, wo wir ihnen das reinstie Farbenspiel werden anbieten müssen. Auch späterhin wird sich der Viehhandel in Oberkrain günstiger gestalten, als in Unterkrain.

Schließlich müssen wir aber bei solchen Fragen auch die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend berücksichtigen. Was aber diese anbelangt, so haben wir in Unterkrain andere Bedürfnisse als wie in Oberkrain und in dergleichen Alpengebieten. Unsere Parole ist nicht Milchwirtschaft, obwohl man auch darauf ein größeres Gewicht wird legen müssen, was, nebenbei bemerkt, auch beim gegenwärtigen Schlag möglich ist. Bei uns in Unterkrain ist manches andere viel wichtiger und was speciell die Nutzung aus der Rindviehzucht anbelangt, so haben wir den Hauptertrag auch künftig in der Jungviehaufzucht und in der Heranzucht von Arbeits- und Einstellochsen zu suchen. Wir werden uns nämlich auch künftig nach den Consumenten richten müssen, soll unser Handel nicht zurückgehen. Auf unseren Märkten ist seit jeher unser Vieh geschätzt und gut gezahlt worden. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, dass die Unterkrainer das einsäbige Vieh auch weiterzüchten wollen. Die Züchter und Käufer halten auf solche Thiere, aber nicht allein der Farben halber, sondern der guten Eigenschaften wegen, die hinter dieser Farbe stecken, die unseren Verhältnissen entsprechen und in einer sehr guten Bug- und Mastfähigkeit, mittleren Milchergiebigkeit, in Genügsamkeit und Festigkeit bestehen. Der Verfasser betont dies ausdrücklich, weil man öfter den Unterkrainer Vorwürfe macht, als ob sie nur auf die Farbe schauen würden und auf sonst gar nichts.

Wenn man also alle diese Momente näher in Erwägung zieht, so dürfte sich vielleicht doch empfehlen, den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen und Bedürfnissen Unterkrains Rechnung zu tragen und das begonnene Werk entsprechend weiter zu führen und zu vollenden. Und da dürfte die Murbohner Rasse, die mit den einheimischen Thieren die größte Conformität besitzt und in Unterkrain selbst schon durch die eingeführten Mürzthaler und Mariahofer, beziehungsweise Lavantthaler, hervorgegangen ist, noch immer eine Bedeutung haben. Mit den Stieren dieser Rasse, welche nicht nur in Steiermark, sondern, nebenbei bemerkt, auch in Niederösterreich verwendet wird, woselbst sich gegenwärtig schon zwei Zuchtanstalten und fünf Zuchstationen dieser Rasse befinden, könnte man auch in Unterkrain am ehesten zum Ziele gelangen.

Bei dieser Rasse ist zwar die Milchergiebigkeit nicht so groß wie bei der Pinzgauer-Rasse, sie ist aber immerhin namhaft bei einer entsprechenden Haltung. Ausgezeichnet sind aber diese Thiere in den sonstigen Leistungen und auch bekannt als gute Futterverwerter. Diese Rasse passt also nicht nur den Nutzegenschaften, sondern auch den Formen und Farbe nach für unser Zuchtbereich und könnte in Verbindung mit einer guten Haltung die schönsten Erfolge in kürzester Zeit liefern.

Verfasser möchte bei dieser Gelegenheit nur noch darauf aufmerksam machen, dass wir gegenwärtig den Fortschritt unserer Rindviehzucht nicht nur in der Verwendung fremder Rassen suchen sollen, sondern in der Verwendung gut ausgewählter heimischer Zuchthiere sowie in einer rationellen Fütterung und Pflege. Man könnte im Lande selbst schon sehr schöne und gute Zuchttiere heranziehen. Nachdem wir aber mit unserem Zuchtmaterial noch nicht das Auslangen finden können, so sollen Zuchttiere conformer Rassen verwendet werden.

Mögen sich nun die maßgebenden Factoren darüber entscheiden, welche Rasse dann für Unterkrain am geeignetesten wäre und möge man dann thatkräftig und planmäßig an der vervollkommenung des jetzigen Landschlages arbeiten, um so schnell als möglich nach jeder Richtung hin zu entsprechenden Resultaten gelangen zu können. R.

— (Branzige Jahressausstellung für Brauerei.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbeammer in Laibach mit, dass in der Zeit vom 29. October bis zum 4. November 1. J. in London die XX. Jahressausstellung für Brauerei stattfindet. Dieselbe ist mit einer Malz- und Gerstenconcurrenz und einer internationalen Ausstellung der für Brauer, Mälzer, Destillateure u. s. w. nothwendigen Maschinen, Utensilien und Materialien verbunden. Der Anmeldungstermin läuft mit 20. October d. J. ab.

— (Für Besitzer der Schutzmarken in Deutschland.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbeammer in Laibach mit, dass für die in die gerichtlichen Register in Deutschland eingetragenen Warenzeichen am 1. October 1898 die Frist abläuft, bis zu welcher diese Zeichen in die Zeichen-

rolle des Kaiserlichen Patentamtes in Berlin angemeldet werden können. Die Beteiligten sollen daher ehestens ihre beim Handelsgerichte in Leipzig eingetragenen Marken beim genannten Patentamt in Berlin zur Eintragung in die Zeichenrolle anmelden, damit sie von den Nachtheilern bewahrt werden.

— (Schutz der Edelweißpflanzen und des Blagay'schen Seidelbastes.) Das Gesetz vom 28. Mai 1898, für das Herzogtum Krain, betreffend den Schutz der Edelweißpflanzen und des Blagay'schen Seidelbastes, das im XV. Stück des Landesgesetz-Blattes publiciert wurde, enthält folgende Bestimmungen: Das Ausheben und Ausreißen der Edelweißpflanzen (*Gnaphalium Leontopodium*) und des Blagay'schen Seidelbastes (*Daphne Blagayana*) sammt den Wurzeln, sowie der Verkauf derartiger bewurzelter Pflanzen ist verboten. — Eine Ausnahme hiervon machen nur jene Fälle, wo es sich um Gewinnung dieser Pflanzen für wissenschaftliche Zwecke handelt. Der Sammler muss jedoch hierzu die Bewilligung der betreffenden politischen Bezirksbehörde einholen. — Auf Edelweißpflanzen und Blagay'sche Seidelbast, welche im Wege der Gartenkultur gezogen werden, findet dieses Gesetz keine Anwendung. Der Besitzer solcher Pflanzen hat sich durch ein Certificat der Gemeinde auszuweisen, in welcher diese Pflanzen künstlich cultiviert werden. — Die Übertretung der Vorschrift des § 1 wird von den politischen Behörden mit einer Geldstrafe von 1 bis 10 fl. im Wiederholungsfalle bis 25 fl. bestraft. Auch ist der Verfall der Pflanzen auszusprechen. Die Geldstrafe fließt in den Armenfond jener Gemeinde, in welcher die Betretung erfolgte. Im Falle der Uneinbringlichkeit der Geldstrafe wird eine entsprechende Arreststrafe bis zu fünf Tagen verhängt. — Die k. k. Gendarmerie, sowie auch das zum Feld- und Waldschutz aufgestellte Polizeipersonale ist verpflichtet, jede vorkommende Übertretung dieses Gesetzes dem Gemeindevorsteher, beziehungsweise der politischen Bezirksbehörde zur Anzeige zu bringen.

— (Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt die aus Baumwolle und Leinen erzeugten fertigen Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände im Wege der Privatindustrie vom Jahre 1899 an auf fünf Jahre bei Consortien sicherzustellen. Die bezüglichen Offerte sind längstens bis 30. Juli 1898, 12 Uhr mittags, directe an das Präsidium des genannten Ministeriums einzusenden. Das normale Jahresfordernis hat in den letzten Jahren durchschnittlich 120.000 bis 150.000 Gulden betragen. Die genaue Ausmachung sowie der Vertragsentwurf kann in der Kanzlei der Handels- und Gewerbeammer in Laibach eingesehen werden.

— (Prüfungene.) An der hiesigen Hofbeschlagschule fanden die Prüfungen der Schmiede und Schüler am 27. und 28. Juni 1. J. statt, wobei am ersten Tage von acht Schmieden, welche die Schule nicht besuchten, sechs als befähigt erklärt, während zwei auf die Dauer eines Jahres reprobirt wurden. Von den am zweiten Tage geprüften acht Schülern haben sieben die Prüfung bestanden, einer wird sie nach zwei Monaten zu wiederholen haben. Die sieben Schüler, welche die Prüfung aus dem Hofbeschlag bestanden haben, wurden auch als Vieh- und Fleischbeschauer für befähigt befunden. — o.

— (Himmelserscheinungen im Juli.) Eine Sonnenfinsternis wird am 18. d. M. stattfinden. Dieselbe wird nur in der südlichen Hälfte des großen Oceans, theilweise auf der nördlichen Hälfte Neuseelands und der Südspitze Südamerikas zu beobachten sein. Von Planeten werden «Venus» am 4., «Mars» am 10., «Uranus» und «Neptun» am 19. und «Jupiter» am 24. d. M. zu sehen sein. Sternschnuppen sind von Mitte Juli ab sehr zahlreich aus dem Sternbild des «Perseus» zu erwarten.

\* (Hagelschlag.) In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. gieng im Woheimerthale ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder, welches namentlich in den Ortschaften Saviza, Feld, Kamnje und Brod einen bedeutenden Schaden an den Feldfrüchten und Obstbäumen anrichtete. Die Schadensziffer konnte, wie man uns aus Radmannsdorf mittheilt, noch nicht festgestellt werden. — r.

\* (Diebstahl im Postamt zu Sanct Bartholomä.) Im Nachhange zu unserem Berichte vom 17. v. M. wird uns aus Gurlfeld mitgetheilt, dass der Dieb, welcher in der Nacht vom 15. auf den 16. v. M. im Postamt zu St. Bartholomä eingebrochen hatte, in der Person des Anton Gorez aus Drama, Gemeinde Sanct Bartholomä, eruiert und dass derselbe am 27. v. M. um halb 1 Uhr früh vom k. k. Gendarmerie-Posten in Landstrah verhaftet wurde. Bei dem Thäter wurde der Betrag von 392 fl. 98 kr., eine Taschenuhr und ein Revolver gefunden. Bei der Eruierung und Festnahme des Thäters sowie der Zustandebringung des größten Theiles des gestohlenen Geldes hat sich der wiederholt belobte Gendarmerie-Postencommandant Wachtmeister Falkisch nenerlich ausgezeichnet. — r.

\* (Unglaubliche Roheit.) Am 29. Juni kam der 33 Jahre alte Taglöhner Valentin Anderle aus Smoluc in das Haus seiner in Smoluc wohnenden Mutter Gertrud Anderle. Nach vorhergegangenem Wort-

wechsel begann Anderle, der zuvor beide Haustüren abgesperrt hatte, mit einem Sessel derart auf seine Mutter und seine Schwester Gertraud loszuschlagen, dass die Mutter am Kopfe und an der linken Hand je eine Hiebwunde erlitt, während er der Schwester den Unterarm der linken Hand förmlich zerschlug. Die Beschädigung der letzteren ist schwerer Natur. Der Unmensch hätte gegen die wehrlosen Opfer noch weiter gewütet, wenn nicht der 40jährige Johann Grom aus Smoluc herbeigeeilt wäre und den Valentín Anderle solange gehalten hätte, bis die beiden Frauen die Flucht ergreifen konnten. Anderle ist flüchtig und konnte bisher noch nicht eruiert und festgenommen werden. —r.

(Ausweis über die Justizcandidaten.) Der Justizminister hat an alle Oberlandesgerichts-Präsidien einen Erlass, betreffend die Führung des Ausweises über die «Justizcandidaten» — ein ganz neuer Terminus — gerichtet, durch welchen verfügt wird, dass an Stelle des bisher geführten Ausweises über Rechtspraktikanten vom Jahre 1899 an alljährlich bis zum 31. Jänner ein Ausweis über die Anzahl der «Justizcandidaten» am 31. December des letzten vergangenen Jahres dem Justizministerium vorzulegen ist. Die neue Verfassung unterscheidet zwischen Richteramtscandidaten und Gerichtspraktikanten. Der Ausweis über erstere hat zu enthalten: Zahl der im Vorbereitungsdienste stehenden Richteramtscandidaten am Schluss des vergangenen Jahres. Zuwachs im Laufe des Ausweisjahres. Abfall im Laufe des Ausweisjahres infolge Beendigung des Vorbereitungsdienstes, durch Austritt aus dem Justiz-Staatsdienste, Ableben und anderen Ursachen. Zahl der im Vorbereitungsdienste stehenden Richteramtscandidaten am Schlusse des Ausweisjahres. Angabe, wie viele sich im ersten, zweiten, dritten oder vierten Jahre des Vorbereitungsdienstes befinden. Zahl der Rechtspraktikanten, Zahl der Auskultanten und Zahl der sämtlichen geprüften Auskultanten. Der Ausweis über die Gerichtspraktikanten umfasst bloß drei Rubriken, und zwar über die zur Gerichtspraxis zugelassenen Advocaturscandidaten, Notariatscandidaten und Angehörige anderer Berufsstände.

(Postdienst.) Der Oberpostcontrolor Alois Antonich wurde von Pola nach Triest übersetzt. — Die post kombinierte Telegraphenstation in Sagor, politischer Bezirk Littai, wurde am 1. Juli 1. J. mit beschränktem Tagdienst eröffnet und mit diesem Zeitpunkt die selbstständige Telegraphenstation Töplitz-Sagor aufgelassen.

(Bezirkskrankencasse Laibach.) In der ersten städtischen Knabenvollschule in der Komenskygasse fand gestern die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Delegierten der Bezirkskrankencasse Laibach statt. Obmann Kregar berichtete zunächst über die bekannte Defraudations-Affaire, welche mit dem Freispruch des Angeklagten J. Metnig endete. Die Angelegenheit sei jedoch mit dem Freispruch Metnig's nicht erledigt, deshalb werde die Revision der Cassenbücher fortgesetzt und sei bis zum gestrigen Tage die Defraudation von weiteren 325 fl. constatiert worden, so dass sich die defraudierte Summe nun auf 2110 fl. 70 kr. beläuft. Die Entlassung des früheren Cassiers sei nun endgültig beschlossen und werde die provisorisch besetzte Cassierstelle demnächst zur definitiven Besetzung ausgeschrieben werden. An Stelle des zurückgetretenen Cassenarztes Dr. Supanc sei nun Dr. Johann Jenko zum Cassenarzte bestellt worden. Im übrigen werde in den nächsten Tagen eine aus Ärzten und Cassenmitgliedern bestehende Enquête zusammengetragen, welche sich mit der Reorganisation des ärztlichen Dienstes bei der Bezirkskrankencasse beschäftigen werde. Cassier Pelan trug den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr vor. Die Zahl der Cassenmitglieder belief sich Ende 1897 auf 3214, die Zahl der Arbeitgeber auf 732. Der Rechnungsabschluss weist 38.460 fl. 41 kr. Einnahmen und 36.323 fl. 24 kr. Ausgaben aus. Der Reservefond beläuft sich gegenwärtig auf 26.763 fl. 43 kr., wovon 23.329 fl. 60 kr. in der städtischen Sparcasse fruchtbringend angelegt sind. Eine längere Controverse entspans sich über den Antrag auf Gehaltserhöhung des Controlors Trnka, der schliesslich mit Majorität angenommen wurde. Die Gehaltserhöhung beträgt 120 Gulden jährlich. Bei den hierauf folgenden Ergänzungswahlen wurden gewählt, und zwar in den Revisionausschuss die Arbeitgeber Valentin Aceto und Franz Breslvar und die Arbeitnehmer Ludwig Klun, Alois Pele, Raimund Pirkovic und Franz Tavár; in das Schiedsgericht die Arbeitgeber Dr. Josef Furlan und Josef Turk und die Arbeitnehmer Franz Pojnel, Johann Rakovec und Heinrich Birkelbach; in den Verwaltungsausschuss der Arbeitnehmer Josef Lapajne. Schliesslich wurde eine Statutenänderung in dem Sinne beschlossen, dass die Krankengelder durch die ersten zwanzig Wochen der Krankheitsdauer in vollem Betrage, durch die darauf folgenden weiteren zwanzig Wochen jedoch nur im halben Betrage ausgezahlt werden sollen.

(Der Eisenbahnaminister für die Eisenbahnbeamten.) In der Versammlung des österreichischen Eisenbahnbeamtenvereines in Wien gelangte am 2. Juli ein Erlass des Eisenbahnaministeriums, betreffend die Aufbesserung der Ruheversorgungsgenüsse

für die Personen der österreichischen Staatsbahnen zur Verlesung, der mit stürmischen Hochrufen auf den Eisenbahnaminister Dr. v. Wittel aufgenommen wurde. Dem Erlass, der am 1. Juli 1898 in Kraft getreten ist, entnehmen wir folgende Stellen: 1.) Die jährliche Pension oder Provision wird mindestens für Beamte 400 fl., für Unterbeamte 300 fl., für die Diener 200 fl., für einen Wächter oder Arbeiter 150 fl. betragen. 2.) Die jährliche Pension darf für eine Witwe eines Beamten mit 500 fl. bis 1200 fl. Jahresgehalt nicht weniger als 400 fl., eines Unterbeamten nicht weniger als 300 fl., eines Dieners nicht weniger als 200 fl., eines Wächters oder Arbeiters nicht weniger als 150 fl. betragen. 3.) Die Jahrespension einer Witwe eines Beamten mit 1300 fl. bis 1400 fl. Jahresgehalt wird auf 500 fl. mit 1600 fl. Jahresgehalt auf 800 fl., mit 2000 fl. Jahresgehalt auf 700 fl., mit 2200 fl. Jahresgehalt auf 800 fl., mit 2600 fl. Jahresgehalt auf 900 fl. erhöht. Für jedes unversorgte Kind erhält die Witwe ohne Rücksicht auf die Anzahl der zu versorgenden Kinder einen Erziehungsbeitrag von einem Fünftel der Witwenpension. Der Erziehungsbeitrag kann bis 300 fl. jährlich betragen, darf jedoch die Witwenpension nicht überschreiten und hat in der Regel mit dem achtzehnten Lebensjahr des Kindes aufzuhören. Ausnahmsweise kann der Beitrag bis zum vierundzwanzigsten Lebensjahr verlängert werden. So erhält z. B. eine Witwe mit fünf Kindern, deren Gatte zehn Jahre definitiv war, nunmehr eine Pension von 800 fl., während sie bisher bloß 320 fl. bezog. Dies bedeutet also eine Aufbesserung von 177 pCt. Bei strafweiser Entlassung eines Bediensteten hat derselbe einen rechtlichen Anspruch auf Rückerstattung der geleisteten Einzahlungen, während er bisher diesen Anspruch überhaupt verloren hatte.

(Sänger ausflug.) Der vom philharmonischen Vereine in Gemeinschaft mit den dem südmährischen Sängerbunde angehörigen deutschen Gesangvereinen Krains nach Weissenfels veranstaltete Sängerausflug erfreute sich, beginnend von schönstem Wetter, einer zahlreichen Betheiligung, da von Laibach ungefähr 120, von Domschale, Neumarkt und Aßling über 100 Personen die fröhliche Sängerausflug mitmachten, die durchaus gelungen verlief. Die Ortschaft war festlich geschmückt und es wurde den Sängern überall ein herzlicher, gastfreundlicher Empfang bereitet. Die Rückfahrt nach Laibach erfolgte mittags Sonderzug. Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 1. auf den 2. d. M. wurden zwei Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Excesses und eine wegen Verbrechens des Diebstahls. Der Bäckergeselle Johann Moder, der des Diebstahls von zehn Gulden zum Nachtheile seines Meisters Karl Prezelj in Littai beschuldigt wird, wurde gestern hier verhaftet. Vor gestern abends wurden an der Laibach die Kleider des gewesenen Rauchfangkehrermasters Johann Turk gefunden. Derselbe ist abgängig und man vermutet, dass er beim Baden extrunken ist. —r.

(Selbstmord und Unfall.) Der Artillerist Heinrich Brezovar hat sich gestern erhängt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Der Infanterist Simon Kolly ist gestern beim Baden in der Save nächst Sanct Martin ertrunken.

### Piterarisches.

Gießhübl-Sauerbrunn. Ein Blick in Vergangenheit und Gegenwart. So betitelt sich eine soeben erschienene, dem Besitzer dieses Kurortes, Herrn Kaiserl. Rath Heinrich Edlen von Mattoni, anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums seines Besitzantrittes gewidmete Festchrift, welche in gedrängter Darstellung eine Geschichte der Quellen und ihrer Versendung sowie der Kuranstalten enthält. Den Hauptthema bildet die schön ausgestattete Broschüre zahlreiche Illustrationen in Farbendruck, welche einen vorzüglichen Einblick in die herrliche Landschaft sowohl als auch in das geschäftliche und curortliche Treiben gewähren. Von besonderem Interesse ist die Gegenüberstellung der beiden Ansichten: «Gießhübl vor 40 Jahren» und «Gießhübl-Sauerbrunn im Jahre 1898», eine überraschende Veranschaulichung des Zeitschrittes sowie ein Beweis für die außerordentliche Thatkraft des Eigentümers, dessen große Verdienste um die Hebung der österreichischen Quellen-Industrie in der fesselnd geschriebenen Broschüre nach Gebur hervorgehoben sind.

### Neueste Nachrichten.

#### Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Original-Telegramme)

Madrid, 2. Juli. Nach einer offiziellen Depesche aus Santiago de Cuba vom gestrigen habe der Feind seine Streitkräfte bis auf eine Meile vorgeschoben. Der Angriff werde heute erwartet, da soeben die Kanonade gegen Elganey beginne, wo sich General Bala mit einigen Compagnien befindet. Gleichzeitig näherte sich auch die Escadre, ohne Zweifel, um das Vorrücken auf Aguadores zu beschützen. Gestern sei ein Ballon zum Aufstiege gebracht worden, um die spanischen Stellungen zu reconnoitern. Verstärkungen seien nicht eingetroffen, auch wisse man nichts von der

Colonne Escario, die vor neun Tagen von Manzanillo abgegangen sei.

Eine officielle Depesche aus Havanna meldet: Am 1. Juli zeigten sich vor Manzanillo drei feindliche Schiffe. Die Garnison und ein Kanonenboot bereiteten sich zur Vertheidigung vor. Bei dem gestern in diesem Hafen stattgehabten Kampfe wurden zwei Spanier getötet, einer schwer und zwei leicht verwundet, der Commandant des erwähnten Kanonenbootes erlitt eine Contusion. In der Stadt wurden fünf Personen, darunter drei Civilisten, verwundet. Drei feindliche Schiffe bombardierten die Küste von Tahabacoa, wahrscheinlich um die Landung von Waffen zu schützen.

Washington, 3. Juli. Depeschen des Generals Shafter melden, dass die Amerikaner in dem letzten Kampfe gegen tausend Mann verloren. Eine genaue Schätzung des Verlustes sei bisher nicht möglich. Gegen 50 Aerzte wurden zur Armee Shasters beordert.

Gestern morgens fand in Washington eine Konferenz der Militärchefs statt. In den militärischen Kreisen zeigt sich eine ernste Stimmung.

Eine Depesche des «Evening World» aus Playa del Este meldet, Garcia habe erfahren, dass General Pando mit 6000 Mann in Santiago de Cuba eingekauft sei. Das Kriegsdepartement hat bis heute mittags keine Nachricht über die Wiederaufnahme des Angriffes erhalten.

Washington, 3. Juli. Die Chefarzte der Armee und Marine hatten heute Besprechung. Man wird dem General Shafter gegen 50 Aerzte sowie die verlangten Verband-Materialien und Medicamente so bald als möglich schicken und ein Sanitätschiff, das zur Kriegsmarine gehört und sich in der Nähe von Santiago de Cuba befindet, verwendet. Ein Spitalschiff, welches der Armee gehört und welches für die Aufnahme von 500 Kranken und Verwundeten eingerichtet ist, ist heute von New-York nach Santiago de Cuba abgegangen.

Das Kriegsdepartement erhielt von General Shafter nachfolgende Depesche: Ich fürchte, nicht die richtige Zahl der Verluste, die wir erlitten, angegeben zu haben. Es ist nothwendig, sofort ein großes, vollkommen ausgerüstetes Schiff zur Aufnahme von Kranken zu entsenden. Der Chefschirurg sagte, er habe Arbeit für mehr als 40 Aerzte.

Madrid, 2. Juli. Ein vom Generalcapitän General Augusti aus Manilla vom 26. Juni datiertes, über Hongkong eingetroffenes Telegramm besagt: Die gefährliche Lage, wie ich sie in meinem Telegramme vom 10. d. M. geschildert habe, dauert fort. In der Bucht befinden sich 15 Schiffe, und zwar deutsche, französische, japanische und englische, mittelst welcher eine häufige Verbindung mit Hongkong zur Beförderung von Telegrammen ermöglicht wird. General Monet ist nach einigen Kämpfen mit 1000 Mann in Macao eingetroffen, wo er sich befestigt hat. Wenn der Feind bis zur Hauptstadt dringen sollte, werde ich General Monet den Befehl ertheilen, sich mit allen Mitteln Bahn zu brechen und mir zu Hilfe zu kommen, obwohl ich dies für schwierig erachte.

Washington, 3. Juli. Präsident Mac Kinley und Kriegssecretär Alger erhielten eine Privatdepesche vom Schlachtfelde, welche besagt, dass der Kampf heute morgens wieder aufgenommen worden sei und den ganzen Tag andauert habe. Alles deute darauf hin, dass die Verluste der Amerikaner beträchtlich seien. Das Telegramm meldet das Ergebnis des Kampfes nicht.

### Telegramme.

Wien, 3. Juli. (Orig.-Tel.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin werden sich Mitte Juli zum Turgebrauche nach Bad Nauheim begeben. Die Allerhöchste Frau leidet, wie die «P. C.» meldet, schon seit längerer Zeit an Anämie, welche sich durch die im letzten Winter erfolgte Erkrankung an schwerer Nervenentzündung (Neuritis), verbunden mit vielwöchentlicher Schlaflosigkeit, in beträchtlichem Maße steigerte, infolge dessen ein mäßiger Grad von Herzverengerung eintrat. Dieser gibt, bei völlig ruhigem Verhalten, zu ernsten Besorgnissen keinen Anlass, jedoch wurde ärztlicherseits dringlichst gerathen, in obigen unten genannten Bade sich der dort geübten methodischen Behandlung zur Kräftigung des Herzmuskels zu unterziehen.

Krajan, 3. Juli. (Orig.-Tel.) Die «Nova Reforma» bringt die Meldung über einen Zusammenschluss bewaffneter Bauern mit Militär in Siedlczycze, Bezirk Limanova. Diese Blatte zufolge gerieten 30 mit Feuerwaffen ausgerüstete Bauern mit einer Militärpatrouille, bestehend aus einem Corporal und mehreren Infanteristen, aneinander. Im Moment des Zusammenschlusses traten fünf Bauern vor und gaben Feuer auf das Militär. Die Soldaten erwiderten mit sieben Schüssen, ohne wahrscheinlich jemand zu treffen, worauf die angreifenden Bauern auseinanderstoben. Bald darauf kam eine größere Militärabteilung unter Leitung eines politischen Beamten, welche die Angreifer verfolgte, doch wurde bisher niemand gefangen.

